



GEORG
SCHRIMPF.
»MUTTER
UND KIND«

EIN DEUTSCHER KUNSTKRITIKER DES 19. JAHRHUNDERTS.

ZU MERCKS, DES GOETHEFREUNDES, AUFSÄTZEN ÜBER DIE KUNST.

Das 18. Jahrhundert europäischer Kultur wird immer als eine Blütezeit des menschlichen Geistes zu gelten haben. Mit dem üblichen Gerede von Rationalismus, Oberflächlichkeit und dergleichen dringt man nicht entfernt an das Wesen dieser Epoche heran. In jedem Zeitalter gibt es die große Masse der bloß auswertenden Geister, die die Kraft und Tugend der Epoche in breiter, faßlicher Verfratzung zum Vorschein bringen. Gewiß geht durch das 18. Jahrhundert ein breiter Strom behaglicher oder frecher Vernünftlelei. Aber nicht an derlei modischen Verdünnungen ist das spezifische Gewicht eines Zeitgeistes zu messen. Jene humanitäre Vernünftlelei, die schließlich zur Platttheit der Aufklärung geführt hat, ist eben nur ein Nebenprodukt oder vielmehr die flache und flau Auswalzung jener echten, großen Geistesfreiheit, Menschlichkeit und souveränen

Klarheit, womit dieses Jahrhundert vor allen andern geschmückt ist. Jedes echte Geistesdenkmal dieser Zeit zeichnet sich durch dieselben Züge aus: leichte, spielende Kühnheit des Gedankens, gelassene Zornlosigkeit der sittlichen Begriffe, weitherzige Duldung, anmutigste, humanste Form, lächelnde, silberne Freiheit aller geistigen Horizonte. Sehr oft mischt sich darunter jener lebenswürdige, gefühlige Zug, jene betonte Wärme der Empfindung, jene Zugänglichkeit für die weicheren, liebenderen Regungen des Gemüts, womit sich die Menschen dieser Zeit ein Gegengewicht zu der Schärfe ihrer Verständigkeit geschaffen zu haben scheinen.

Darmstadt, damals eine kleine und herzlich unbedeutende Residenz, hat den Ruhm, dem freien, schönen Geiste dieser Zeit in einigen seiner besten Söhne eine hervorragende Ver-